

14.06.2013

Kleine Anfrage 1333

des Abgeordneten Dirk Schatz PIRATEN

Tabuthema: Suizid in der Polizei

Der tägliche Zugang zu Schusswaffen stellt für Polizistinnen und Polizisten leider auch ein Risikofaktor dar. Unter Berücksichtigung der These über die „Verfügbarkeit von Mitteln“ erklärt der frühere nordrhein-westfälische Landespolizeipastor Martin Krolzig: „Der Polizist muss nicht lange nach einem Mittel suchen, um sich zu töten. Er trägt es ständig bei sich. Suizidversuche gibt es bei der Polizei praktisch nicht.“

Wie mir bekannt wurde, haben sich alleine in den letzten Wochen drei Kollegen das Leben genommen. Erst vor kurzer Zeit hat sich ein 28-jähriger in Bochum während des Dienstes in der Toilette erschossen. Insbesondere Berufseinsteiger gelten bei der Polizei als Risikogruppe. Eine Kleine Anfrage aus dem Jahr 2011 (Drs. 15/3640) ergab zudem, dass zwischen 2002 und 2011 74 Beamte Selbstmord begangen haben.

Die Gründe sind vielfältig. Die alltägliche Arbeitssituation der Polizeibeamtinnen und -beamten ist gekennzeichnet von extremen Situationen und Themen. Eine ständige Bewältigung von Konflikt- und Bedrohungssituationen verlangt die höchste Beherrschung eigener emotionaler, psychischer und seelischer Betroffenheit. Eine weitere beträchtliche Stressursache stellen auch negative Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kollegen und Vorgesetzten dar. Sozialer Anpassungsdruck und Mobbing bringen viele Beamte an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Mangelnde Aufarbeitungs- und Beschwerdemöglichkeiten verstärken das Gefühl der Hilflosigkeit in und gegenüber bestimmten Situationen.

Für Kollegen und die Hinterbliebenen bleibt deshalb oft nur die Frage nach dem „Warum?“ und „Wie hätten wir das verhindern können?“. Erschreckend ist, dass nach einem kurzen medialen Interesse und einigen Ermittlungen wieder schnell zur Tagesordnung gewechselt wird. Suizide oder Suizidversuche von Polizistinnen und Polizisten werden zwar behördenintern als „wichtiges Ereignis“ (WE) aufgeführt, jedoch nach kurzer Zeit abgeheftet und zu den Akten gelegt. Folglich bleiben die Beweggründe oft unentdeckt und mögliche Präventionsstrategien werden nicht erarbeitet.

Datum des Originals: 13.06.2013/Ausgegeben: 14.06.2013

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de
--

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Wie viele Suizide und Suizidversuche gab es bei der Polizei NRW in den Jahren 2002 bis heute? Bitte listen sie diese Ereignisse nach Jahr, Behörde, Alter, Geschlecht und Arbeitsbereich (also Wach- und Wechseldienst, Ermittlungsdienst oder Hundertschaft) auf. Da sich die bloße Anzahl der Suizide aus den Jahren 2002 – 2011 bereits aus der Drucksache 15/3857 ergibt, bitte ich dahingehend lediglich um eine ergänzende Auflistung nach eben genannten Kriterien.
2. Was haben die Behörden im dienstlichen Umfeld unternommen, um die Ursachen und Gründe derart tragischer Ereignisse aufzuklären? Konkreter: Wie werden solche Fälle sowohl intern (mit den unmittelbaren Arbeitskollegen) als auch extern (mit den (Familien-) Angehörigen) aufgearbeitet, auch um daraus für die Zukunft zu lernen, zukünftige Suizidgefahren bereits im Ansatz zu erkennen, Führungspersonal ggf. entsprechend zu sensibilisieren und dann entsprechend zu handeln?
3. Was waren letztlich die konkreten Ursachen und Gründe, die für diese tragischen Handlungen verantwortlich waren?
4. Wie werden die Angehörigen betreut (insbesondere wenn ein dienstlicher Grund für den Suizid nicht ausgeschlossen werden kann oder sogar als Grund sicher feststeht)?
5. Welche präventiven Maßnahmen zur Früherkennung und Prävention gibt es bereits jetzt?

Dirk Schatz